



**Berliner
Medizinhistorisches
Museum der Charité**

Vom Tatort ins Labor – Rechtsmediziner decken auf

**Eine Ausstellung des Berliner Medizinhistorischen
Museums der Charité
in Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechtsmedizin der
Charité
und dem Landesinstitut für gerichtliche und soziale
Medizin Berlin**

Patrick Kleinschmidt
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Charitéplatz 1
10117 Berlin
www.bmm.charite.de

Tel. +49 30 450 536 132
Fax. +49 30 450 536 905
patrick.kleinschmidt@charite.de

Laufzeit : 6. März bis 13. September 2009

Es vergeht kein Abend, an dem sich das deutsche Fernsehpublikum nicht auf wenigstens einem der Fernsehkanäle ein „detailliertes“ Bild von der Arbeit der Rechtsmedizinerinnen und Rechtsmediziner machen kann. Der Medienrummel und das damit verbundene Interesse hat der deutschen Rechtsmedizin zwar mehr genützt als geschadet. Und doch ist das vom Fernsehen und den verschiedensten Printmedien vermittelte Berufsbild des Rechtsmediziners allenfalls in Ansätzen mit der Wirklichkeit der rechtsmedizinischen Arbeit vereinbar.



Rechtsmediziner sind keine Polizeibeamte und auch in keiner Weise als Ermittler tätig. Sie klingeln nicht, wie im Fernsehen suggeriert, an der Haustür der Angehörigen von Verstorbenen, um sie zu befragen und dann abstruse Theorien über Tathergang und Motiv zu entwickeln. Sie sind nicht an der Verhaftung von Tatverdächtigen beteiligt. Sie haben auch keine „wunderlichen“ Computerprogramme, die innerhalb von 45 Minuten einen Todesfall lösen. Sie brauchen solche Computerprogramme auch nicht. Mit ihrem Fachwissen bewerten sie Obduktionsbefunde und Ergebnisse nachfolgender Untersuchungen (z.B. chemisch-toxikologische Analysen oder mikroskopische Untersuchung). Daraus allein ergibt sich immer ein sehr klares Bild davon, was unmittelbar vor, während und nach dem Tode mit dem Opfer passiert ist. Rechtsmediziner sammeln und liefern die naturwissenschaftlichen Beweise, ob das eine oder andere Szenario in einem gewaltsamen Todesfall wahrscheinlich ist oder ob es ausgeschlossen werden kann. Die genaue rechtsmedizinische Rekonstruktion von Gewaltverbrechen hat entscheidenden Einfluss auf die nachfolgende juristische Bewertung – sei es, dass ein Täter (z.B. mittels DNA-Analyse überführt) zur Rechenschaft gezogen wird oder dass ein zu Unrecht Verdächtigter freigesprochen werden kann. Eine

funktionierende Rechtsmedizin auf höchstem wissenschaftlichem Niveau ist unerlässlich für die deutsche Rechtssicherheit.

Nur sehr wenige Menschen außerhalb der Rechtsmedizin haben eine realistische Vorstellung davon, wie es im Obduktionssaal, in den forensischen Laboratorien und im Alltag der Rechtsmedizin zugeht. Selbst Ärzte, die während ihres Studiums einen Rechtsmedizinkurs absolvieren, nehmen in den seltensten Fällen an Sektionen teil. So bleibt die Welt der Rechtsmedizin außer Polizisten, Staatsanwälten und den Rechtsmedizinern der Allgemeinheit verschlossen. Wahrscheinlich spielt der Reiz des Unbekannten eine nicht unerhebliche Rolle beim Erfolg der Fernsehserien. Aber eines steht fest: Der Arbeitsalltag der Rechtsmediziner ist - wenn auch anders - wesentlich facettenreicher als der ihrer Fernsehkollegen.

Die Ausstellung „Vom Tatort ins Labor - Rechtsmediziner decken auf“, die vom 6.3.-13.09.2009 im Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité zu sehen sein wird, bietet einen Einblick in die Bandbreite rechtsmedizinischer Arbeitsfelder. Als Koproduktion des Museums mit den zwei rechtsmedizinischen Instituten in Berlin stellt sie Arbeitsabläufe und -methoden vor. Die Präsentation will so einem breiten Publikum ein klares Bild rechtsmedizinischer Arbeit vermitteln.

Vieles, was Rechtsmediziner in ihrem Alltag zu sehen bekommen, liegt jenseits der Vorstellungskraft der meisten Menschen. Trotzdem verzichtet die Ausstellung bewusst darauf, zu schockieren oder mit Gruseffekten zu arbeiten. Neben der Darstellung rechtsmedizinischer (Routine-)Arbeit werden aber auch die verschiedenen Todesursachen thematisiert, mit denen Rechtsmediziner in ihrer täglichen Praxis konfrontiert werden.

Die Ausstellung gliedert sich in zwei Räume mit einer Gesamtfläche von gut 400m². Der erste Raum stellt die unterschiedlichen Arbeitsgebiete eines Rechtsmediziners vor. Dazu wurde aus verschiedenen realen Fällen ein fiktiver Fall konstruiert. Der Besucher begleitet den Rechtsmediziner vom Tatort zur Sektion, ins Labor, wo zusätzliche Untersuchungen durchgeführt werden und schließlich ins Gericht, in dem der Rechtsmediziner als Sachverständiger auftritt. Texte, Präparate und Grafiken helfen, die Tätigkeit in den einzelnen Bereichen Tatort, Sektionssaal, Labor und Gericht besser zu verstehen. Um zusätzlich einen Eindruck von der unendlichen Vielzahl möglicher (und manchmal auch unmöglich scheinender) Tötungsarten zu vermitteln, werden in

diesem ersten Raum diverse Tatwerkzeuge und beschlagnahmte Gegenstände präsentiert.

Die Todesarten setzen sich als Thema im zweiten Raum der Ausstellung fort. Wiederum mittels Präparaten, Grafiken und Texten werden neun verschiedene nicht-natürliche Todesursachen näher beleuchtet, die Rechtsmedizinern im Alltag häufig begegnen: Erhängen, Verkehrsunfall und Schädel-Hirn-Trauma, Scharfe Gewalt, Strom, Brand, Vergiftung, Schuss, Ertrinken sowie Bolustod und Aspiration (Verschlucken und Ersticken). Jede Todesursache wird zudem durch einen Beispielfall aus der Praxis illustriert.

Ein wichtiges Betätigungsfeld des Rechtsmediziners ist die Identifizierung unbekannter Leichen. Die verschiedenen Methoden werden in der Ausstellung anhand einer weltweit wegen ihres Ausmaßes in Erinnerung gebliebenen Naturkatastrophe, dem verheerenden Tsunami von 2004, vorgestellt. Nach dem Tsunami hatten Rechtsmediziner aus der ganzen Welt in den Katastrophengebieten an der Identifizierung der Opfer gearbeitet, einer von ihnen war Prof. Dr. med. Michael Tsokos, heute Direktor der rechtsmedizinischen Institute in Berlin.

Ausstellungsinformationen:

Ausstellungstitel: Vom Tatort ins Labor - Rechtsmediziner decken auf

Ausstellungsort: Berliner Medizinhistorisches Museum der Charité
Charitéplatz 1, 10117 Berlin

Kuratorin: Navena Widulin

Laufzeit: 6. März bis 13. September 2009

Öffnungszeiten: Di bis So 10 - 17 Uhr, Mi und Sa 10 - 19 Uhr,
Feiertage geöffnet

Ausstellungseröffnung: 5. März 2009, 18.30 Uhr

Pressevorbesichtigung: 5. März 2009, 11 Uhr

Pressekontakte: Patrick Kleinschmidt
0163 / 528 25 26
patrick.kleinschmidt@charite.de

Achim Klapp Medienberatung
030 / 257 970 16,
info@achimklapp.de

Begleitprogramm: Parallel zur Ausstellung findet eine
Vortragsreihe mit sechs
Veranstaltungen statt